

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 18 (1911)
Heft: 27

Artikel: Ein bischöfliches Wort
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einleiden, 7. Juli 1911.

Nr. 27

18. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. H. Rektor Keller, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. H. Seminar-Direktoren Wilh. Schwyder
Hiltbrich und Paul Diebold, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Goshau (St. Gallen)
und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. Einsendungen sind an letzteren, als den
Chef-Redaktor, zu richten. Inserat-Aufträge aber an H. H. Haasenstein & Vogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlags-Handlung Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Verbandspräsident Hr. Lehrer F. Leisch, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer Alf.
Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Ein bischöfliches Wort. — Aus dem Kanton Luzern. — Pädagogisches Allerlei. — Ein
Vorwort. — Korrespondenzen. — Pädagogische Chronik. — Humor. — Von unserer Kranken-
kasse. — Literatur. — Inserate. —

Ein bischöfliches Wort.

An der Pfingstversammlung der kathol. Lehrer der Pfalz erschien
auch der hochw. Bischof Dr. Faulhaber, ehemals Prof. an der Univer-
sität in Straßburg. Auf speziellen Wunsch ergriff Hochderselbe zum
Worte und drückte sich zu allgemeiner Begeisterung also aus:

Meine hochgeehrten Herren und Freunde! Ich habe mich auf den
Tag gefreut, an dem ich zum erstenmale den Herren im Lehramte, den
Mitgliedern unseres kathol. Lehrervereins, als Schulmann a. D., aber
nicht als Schulfreund a. D. Aug in Aug gegenüberstehe. Mit großer
Freude bin ich zu Ihnen hieher nach Kaiserslautern gekommen. Als
mir die Parole vom Katheder zur Kathedrale nach Speyer gegeben
wurde, habe ich von allen Seiten die freudige Nachricht bekommen: die
Pfalz ist das gelobte Land des kath. Lehrervereins. 500 Männer haben
den Bekenner-Mut, sich in die schwarze Liste des katholischen Lehrerver-

eins einzuschreiben. Die Sonne ist über der Haardt nicht untergegangen, und die Sterne sind nicht heruntergefallen. (Heiterkeit.) Wenn heute die bayerischen Bischöfe im Kaisersaal zu Worms sich über ihrer Länder Wert und Zahl streiten wollten, dann würde der Bischof von Speyer die Palme bekommen und sagen können: Ich bin der reichste, ich habe die meisten Lehrer im katholischen Lehrerverein. (Stürmischer Beifall.) Meine Herren! Gerade in der modernen Weltanschauungsdebatte ist der religiöse Gedanke nicht mehr auszuschalten. Man kann gegen den Sauerwurm Kommissionen bilden und Obstbaugenossenschaften gründen ohne religiösen Zweck, aber wo immer Lehrer mit Lehrern sich zusammenschließen, um nicht bloß über Schulbankfragen und Gehaltsforderungen zu beraten, da führt notwendig auch die Aussprache der Lehrer von selbst auf das Gebiet der Weltanschauung zur Debatte und damit hinein in das religiöse Fragegebiet. Ich halte das für einen schönen Vorzug des Lehrerberufes, daß er ganz von selbst auf das geistige Gebiet, also auch auf das Kampfgebiet der Geistes- und Weltanschauungsfragen kommen muß. Daher die Seelenverwandtschaft und der Zusammenschluß zu einem konfessionellen Lehrerverein. Wenn der katholische Lehrerverein nicht schon bestünde, dann müßte er gegründet werden im Jahre 1911. (Beifall.) Meine Herren! Ich sage es heute nicht zum erstenmal, als ich noch auf dem Katheder war, sagte ich es schon, es ist von jeher eine ABC-Wahrheit gewesen, daß unsere Volksschule die fundamentalste und darum wichtigste und für die meisten Kinder unseres Volkes die einzige Schule, ein nationales Gut, den größten Nibelungenschatz für unser Volk bedeutet, und daß die Ausgestaltung unserer Volksschule — die äußere und die innere, die sachliche und die persönliche — eine nationale Tat ist, und daß die Männer, die dort in den stillen Mauern der Volksschule arbeiten, zu den nationalen Wohltätern unseres Volkes gerechnet werden müssen. (Bravo!) Mir ist der Eindruck noch unvergeßlich, da ich als junger Kaplan zum erstenmal den Friedhof meiner Filialgemeinde betrat. Ich fand dort unter den Gräbern nur ein einziges wohl gepflegtes Grab, das des Lehrers Hofmann in Hofheim, eines ob seiner großen in 25jähriger Tätigkeit erworbenen Verdienste hochgeehrten Mannes, der selbst vom Grabe aus der Pädagoge der Jugend in meiner Filiale gewesen ist. Aber für diese Erziehungstätigkeit ist das Ansehen und die Autorität so notwendig wie der Ehrsam zur Firmung eines Kindes, und es möchten doch alle, die das Volk und die Jugend lieb haben, zusammenarbeiten an dem Schutze des Ansehens und der Autorität des Lehrerstandes, und es möchten im Staatsorganismus und auf dem Boden der Tatsachen,

die durch unsere Schulgesetze gegeben sind, alle unnötigen Disharmonien vermieden werden. Ich sage Ihnen einen speziellen Wunsch, daß man auch die drahtlose Telephonverbindung zwischen Altar und Orgel abschaffen möge. Ich halte die Autorität für unbedingt notwendig für die Wirksamkeit des Lehrers. Mein Festgruß gilt auch dem katholischen Lehrerverein. Die moderne Pädagogik hat den Persönlichkeitsgedanken stark betont, und dies hat für das religiöse Leben das Gute, daß auch der Einzelne als Persönlichkeit den Mut finde, mit seinen Kollegen zu sagen, ich habe die und die Ueberzeugung. Wir wissen, daß der Glaube und das Dogma nicht fanatisch machen. Wir sind bereit, mit dem anders gesinnten Kollegen Hand in Hand zusammenzuarbeiten. (Bravo!) Wir wissen auch, daß der Glaube auch nicht griesgrämig und kulturfeindlich macht. Das Dogma ist kein Hemmschuh der wissenschaftlichen Forschung. Es eröffnet uns Perspektiven in eine lichte Welt, wohin die fleischlichen Augen nicht zu dringen vermögen. Ueberzeugt von der Harmonie zwischen Glauben und Bildungstreben, hat es mich außerordentlich gefreut, daß im kath. Lehrerverein ein so reges Bildungstreben sich gezeigt. Ihr Vereinsorgan kann sich sehen lassen in der Oeffentlichkeit. Es hat mich auch gefreut, daß nächstens auch ein philosophischer Kurs eingerichtet wird. Ich nehme mir daraus die Hoffnung, wenn das Problem der Fortbildungsschule aufgerollt wird, daß dann die Kollegen des kath. Lehrervereins in erster Reihe mitarbeiten werden. Meine verehrten Freunde, haben wir doch keine Angst! Die Bildung und die Logik und das Denken sind dem Glauben nicht gefährlich. Gefährlich für den Glauben ist nicht die Logik, sondern die Phrasen. Gefährlich ist nicht das Denken, sondern die Gedankenlosigkeit, gefährlich ist nicht die Bildung, sondern die Einbildung. Aus dem Glauben nehmen wir die starke Kraft. Jetzt noch ein Wort als Pfingstgruß, meine Herren, die Sie Ihre Versammlung in das Zeichen der Feuerzunge — der schönsten Hieroglyphe des Lehramtes — gestellt haben. Es hat mich immer tief ergriffen, wenn ich mit dem Ehrsam den Firmlingen das Zeichen des Kreuzes auf die Stirne gemacht habe, weil ich mir sagte, da steht ein Menschenkind vor mir, an dem die Schule so viele Jahre gearbeitet hat. Es war mir, als ob der Bischof mit dem Kreuzzeichen das Siegel auf die Arbeit der Schule an diesem Kinde setzen müßte, als ob Bischof und Lehrer in dem Augenblick der Firmung zu einem heiligen Bunde zu gemeinschaftlicher Arbeit sich die Hand gereicht hätten. Mag die Zukunft noch ernstere Tage bringen, mag die Verrohung- und Zerstörungswut der Jugend noch weiter greifen, wer von Schule und Jugend spricht, spricht von Zukunftsworten. Und in

der Schularbeit muß der Optimismus hochgehalten werden, und man darf nicht verzweifeln. Wir wissen, in der Firmung hat das Kind Kraft aus der Höhe erhalten. Die übernatürliche Kraft steht ihm zur Seite und hat ihm die Waffenrüstung vergoldet, die ihm die Schule angelegt hat. Wenn ich deshalb gefragt würde von einem jungen Lehrer: soll ich zu einem Verein gehen, dann würde ich sagen: Junger Freund! Ich gebe dir den Rat, wenn du ernst mit Kollegen zusammenarbeiten und die Ideale deiner Jugend bewahren willst, dann gehe vom Seminar zum katholischen Lehrerverein. (Stürmische Bravorufe.) Es hat die Jugend von heute nicht mehr die Ausrede wie die Alten vor mehr als zwanzig Jahren: Heute ist die Marschroute gegeben, heute muß sich die Scheidung der Geister rascher vollziehen als in früheren Jahren. Da mögen die Schwarzseher uns weg bleiben. Der Lehrer des Evangeliums hat gesagt, daß man den Baum nicht nach dem Fallobst, sondern nach den Früchten beurteilen soll, und da geht es dem Lehrer wie dem Priesterstand. So empfangen Sie des Bischofs Festgruß und Pfingstgruß: Glauben Sie an Ihr Daseinsrecht, an die Lichtquellen, die im katholischen Glauben sich öffnen, und bewahren Sie sich den Optimismus! Dann ist's, als ob wir uns an Pfingsten den Handschlag geben, so zusammenzustehen und zusammenzuarbeiten Bischof, Klerus und Lehrer zum Wohle der Jugend. Wir wollen Treue halten! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Aus dem Kanton Luzern.

In No. 141 brachte das „Vaterland“ einen ganz lehrreichen B.-Artikel unter der Flagge: „Zur Lehrerbefoldungsfrage im Kt. Luzern“. Es entstammt derselbe offenbar den Kreisen der aktiven Lehrerschaft und ist so taktvoll nach oben und doch so entschieden berufstreu gehalten, daß wir nicht umhin können, ihn in 2 Nummern wörtlich hier wiederzugeben. Er lautet also:

„Das neue Erziehungs-gesetz hat im verfloffenen Winter der luzernischen Lehrerschaft eine längst gewünschte Befoldungserhöhung gebracht. Zieht man die Finanzmittel des Staates in Betracht, so sind die neuen Befoldungsansätze gewiß ein schöner Schritt vorwärts. Dazu kommt, was unseres Erachtens immer noch zu wenig hoch eingeschätzt wird, die neue Errungenschaft der staatlichen Alters- und Invaliditätsfürsorge. Es haben denn auch die meisten Lehrer und Lehrerinnen diesen Fortschritt dankbar anerkannt. Aber sie mußten gleichzeitig des Bestimmtesten konstatieren, daß sie sich zufolge der stets zunehmenden allgemeinen Teuerung jetzt bei den neuen Befoldungsansätzen keineswegs besser stellen, als vor wenigen Jahren bei dem alten bescheidenen Gehalt. Auch in größern Versammlungen, so bei der Tagung des Kantonalverbandes des kathol. Lehrer- und Schulmännervereins vom 4. Januar abhin und wieder am Pfingstmontag anläßlich der Jahresversammlung der Sektion Luzern des gleichen Vereins, wurde unter allgemeiner Zustimmung auch der Schulmänner, ja von solchen selbst, diese